

Walter Moers: „Die Insel der Tausend Leuchttürme“

Ein Lindwurm im Nordseefieber

Von Undine Fuchs

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 11.09.2023

In „Die Insel der Tausend Leuchttürme“ entsendet Walter Moers seinen Helden Hildegunst von Mythenmetz erneut auf eine abenteuerliche Reise – dabei wollte der doch eigentlich nur eine Kur machen. Doch kaum auf der Nordmeerinsel Eydernorn angekommen, erwarten ihn skurrile Bewohner, seltsame Brauchtümer und eine drohende Apokalypse. Ein wenig hätte gestrafft werden dürfen.

Wenn der Name Hildegunst von Mythenmetz erklingt, ahnen Walter Moers-Kenner bereits: Hier steht ein spektakuläres Abenteuer bevor. Seit der Autor mit „Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär“ den Kontinent Zamonien schuf, steht der Name für intelligenten Humor und phantastische Erzählkunst. Mit „Die Insel der Tausend Leuchttürme“ erscheint nun der zehnte Roman der zamonischen Saga. Und wie in den vorausgegangenen Bänden erzählt nicht Moers selbst, sondern der wohl berühmteste Schriftsteller Zamoniens: der Lindwurm Hildegunst von Mythenmetz.

Doch dieses Mal scheint alles anders: denn Mythenmetz will sich einfach nur erholen. Zu strapaziös waren die Erlebnisse, die der dichtende Dinosaurier in seinem wohl bekanntesten Werk „Die Stadt der träumenden Bücher“ zu berichten wusste. Hier war er in die Katakomben der zamonischen Stadt Buchhaim eingetaucht und mehr als einmal dem Tod nur knapp entronnen. Nun hat es den Lindwurm auf die Insel Eydernorn verschlagen – zur Kur. Denn Mythenmetz wird von etwas geplagt, was für einen bücherliebenden Schriftsteller äußerst hinderlich ist: einer Buchstauballergie. Kaum angekommen, verfasst er den ersten Brief an seinen Freund Hachmed Ben Kibitzer.

„Nun, mein lieber Hachmed, du kennst ja den Grund meiner Reise nach Eydernorn: Ein befreundeter Arzt hat mir einen ausgedehnten Kuraufenthalt auf dieser vorbildlich gelüfteten Nordmeerinsel verschrieben, um meine asthmatischen Beschwerden zu behandeln, die er übrigens für psychosomatisch hält, verursacht von meinen traumatischen Erlebnissen in der stickigen Unterwelt der Labyrinth von Buchhaim.“

Walter Moers

Die Insel der Tausend Leuchttürme

Penguin Verlag, München

656 Seiten

42 Euro

Was als seichter Kuraufenthalt für einen von asthmatischen Niesanfällen geplagten Lindwurm beginnt, erweist sich auf den folgenden 600 Seiten als durchaus nervenaufreibend.

Neue Seiten Zamoniens

Mit Eydernorn, dem Moers'schen Äquivalent zu Thomas Manns „Zauberberg“, können die Leser dabei einen ganz neuen Landstrich Zamoniens entdecken – samt seiner Bewohner und deren bizarren Vorlieben. So kommt Mythenmetz in den eher zweifelhaften Genuss einer lokalen Delikatesse namens „Dünenwein“ und befindet sich bald schon im Besitz einer ganzen Horde von Haustieren der Gattung „Hummdudel“ – einer Mischung aus Nautilusmuschel, Oktopus und Seestern. Zusätzlich muss er auf ärztliche Anweisung die lokal gefeierte Sportart des „Kraakenfieken“ erlernen. Der behandelnde Lungenarzt und Hobbydichter Professor Tefrint De Bong ist dabei übrigens nur einer der Charaktere, dessen Name sich, wie bei Moers üblich, als Anagramm erweist. In diesem Fall das des Autors Gottfried Benn.

„Wissen Sie was?“, sagte De Bong. „Das ist heute Ihr Glückstag! Ich verschreibe Ihnen zusätzlich zur Kur noch einen Anfängerkurs im Kraakenfieken – da ist Bewegung in frischer Luft inbegriffen. Das geht ganz offiziell, wenn man ein Attest ausstellt, das akuten Bewegungsmangel diagnostiziert.“ Ich überhörte geflissentlich seinen offensichtlichen Seitenhieb auf mein leichtes Übergewicht.“

Während sich der bisher nicht gerade für seine Sportlichkeit bekannte Lindwurm als Naturtalent im „Kraakenfieken“ erweist, können seine Leser diverse literarische Hinweise enträtseln und den ganz eigenen mythenmetz'schen Humor genießen.

Eine Erzählung in Briefform

Unterdessen besteht der Roman – wie schon der schmale Band „Weihnachten auf der Lindwurmfeste“ – aus 19 Briefen, allesamt adressiert an den Moers-Liehabern wohlbekannten Hachmed Ben Kibitzer. Damit schreibt sich „Die Insel der Tausend Leuchttürme“ nicht nur in die Tradition des Briefromans ein, sondern erinnert auch an mittelalterliche aventiure-Dichtungen, in denen der Held einzelne Stationen bewältigen muss. Denn Hildegunst von Mythenmetz wäre wohl nicht der berühmteste Schriftsteller Zamoniens, wenn er sich nicht sogleich der Erforschung einer ganzen Reihe von insularen Geheimnissen widmen würde – beginnend bei den sagenumwobenen Leuchttürmen.

„Du weißt, mein lieber Hachmed, dass ich keiner bin, der sich tatenlos der gesundheitlichen Rehabilitation hingibt. Sich einfach nur zu erholen, fände ich unmoralisch. Um also dieser Reise auch einen praktischen Nutzen abzugewinnen, habe ich mir unter anderem vorgenommen, während meines Aufenthaltes ausgiebig die Architektur jener legendären Bauwerke zu studieren, die diesem Eiland seinen etwas prahlerischen Beinamen verleihen: Die Insel der Tausend Leuchttürme. Es sind nämlich tatsächlich nur rund einhundert Exemplare. Einhundertundelf, um ganz genau zu sein.“

Einige dieser Leuchttürme lernen auch die Leser kennen, wenn sie Mythenmetz auf seinen Streifzügen begleiten. Erst allmählich lässt sich ein Zusammenhang zwischen den zunächst scheinbar zufälligen Erlebnissen erahnen. Am Ende sieht sich Mythenmetz mit nicht weniger

als der Aufgabe konfrontiert, den gesamten Kontinent zu retten. Zuvor aber bedingt die Briefform, dass die Handlung stückweise und verzögert dargeboten wird. Damit büßt die Erzählung streckenweise an Tempo ein – und das, obwohl der als Übersetzer aus dem zamonischen auftretende Walter Moers im Nachwort bekundet:

„Wie man sich bei einem solch gewaltigen Konvolut von Texten und Bildern denken kann, musste ich, um alles in eine leserfreundliche Form zu bringen, so sensibel wie möglich auswählen, kürzen und straffen. Mythenmetz' Neigung zur Abschweifung ist legendär.“

Liebe zum Detail

In der Tat: Die Mythenmetz'schen Abschweifungen sind in der fiktiven Welt Zamoniens als Stilmittel so geläufig, dass sie im von Moers herausgegebenen Lexikon eigens unter den literarischen Erfindungen des Lindwurms aufgeführt werden. Diesem Roman hätte es durchaus gutgetan, wenn Moers noch ein klein wenig mehr gestrafft hätte.

Doch handelt es sich dabei um einen Einwand auf hohem Niveau. Denn: Wie seine Vorgänger besticht „Die Insel der Tausend Leuchttürme“ vor allem durch seine Liebe zum Detail. Über 100 minutiös gestaltete Illustrationen aus Mythenmetz' eigener Feder bekommen die Leser präsentiert und werden darüber hinaus mit einer ganzen Reihe neuer Daseinsformen versorgt, die nicht nur kurios, sondern auch klug konzipiert sind. Und während man sich bei dem zum Fabulieren neigenden Lindwurm über den Wahrheitsgehalt einiger Aussagen unsicher bleiben muss, ist eines gewiss: Mit niemandem lässt sich die drohende Apokalypse über Zamonien so unterhaltsam erleben wie mit Hildegunst von Mythenmetz.